

Tagtäglich das Thema Tod

Langemann ist angehende Bestattungsfachkraft

Kreuztal/Olpe. Als das Bestattungshaus Giesler mit Sitz in Kreuztal vermeldete, dass es den ersten Auszubildenden zur Bestattungsfachkraft in den Kreisen Siegen-Wittgenstein und Olpe beschäftigt, wurde der SONNTAGS-ANZEIGER hellhörig: Was bewegt einen jungen Menschen dazu, sich tagtäglich mit Toten und dem Thema Tod zu beschäftigen? Zunächst einmal ist Sebastian Langemann eindeutig nicht der typisch „frische“ Schulabgänger. Mit einer gewissen Selbstverständlichkeit und angemessen würdevoll bewegt er sich in diesem naturgemäß eher gedämpften Umfeld, und in der Tat ist der Olper bereits 27 Jahre alt.

Auch das ist ein Grund, warum sein Chef Henrik Giesler ihn unter rund 40 Bewerbern ausgewählt hat, von denen der Großteil über zehn Jahre später geboren wurde als Langemann und sich somit in einem Alter befand, in dem



Sebastian Langemann (27) aus Olpe ist der erste Auszubildende zur Bestattungsfachkraft in den Kreisen Siegen-Wittgenstein und Olpe.
Foto: nik

man die körperlichen und psychischen Belastungen dieses Berufs kaum schultern kann – eine Einschätzung, die Bestattermeister Giesler in seiner Eigenschaft als Prüfer für die Handwerkskammer und Dozent am Bundesausbildungszentrum mit Sicherheit zu treffen vermag.

Aber nicht nur sein Alter sprach für Sebastian Langemann: Das Bestattergewerbe ist ihm nicht fremd, in seiner Verwandtschaft hat es ein Unternehmen gegeben, durch das er einen „gewissen Bezug“ zu dem Beruf entwickelte. In seinem schwarzen Anzug fühlt er sich augenscheinlich sehr zuhause, und man käme wirklich nicht auf die Idee, dass der Olper zuvor etwas völlig anderes gemacht hat: Sebastian Langemann ist gelernter Stahlbetonbauer und hat sieben Jahre als Geselle in diesem Beruf gearbeitet, bevor er sich auf die Stellenanzeige des Hauses Giesler bewarb. Seine Antwort

auf die Frage, warum er sich ausgerechnet für das Bestattergewerbe entschieden hat: „Ich wollte wesentlich mehr mit Menschen zu tun haben“ – in Kombination mit dem handwerklichen Element ergab das den für ihn idealen Beruf. Aus dem unmittelbaren Familienumkreis kamen nur positive Reaktionen auf die Entscheidung, anders sah es im entfernteren Freundes- oder damaligen Kollegenkreis aus. „Der meistgehörte Satz war: ‚Das könnte ich nicht‘“, erinnert sich Langemann. Eine Einschätzung, die auf Unkenntnis zurückzuführen sein könnte, denn wiederum machte und macht er die Erfahrung, dass seinem noch so jungen Ausbildungsberuf angesichts dessen Vielfalt und Anspruch (siehe Kasten) reichlich mit Erstaunen gepaartes Interesse entgegengebracht wird. Für ihn steht schon nach sechs Wochen Lehrzeit fest: „Ich bin generell überzeugt, die richtige Entscheidung getroffen zu haben.“ Das wird Henrik Giesler ähnlich sehen, der ihm schon jetzt eine Übernahme in Aussicht stellt. Aber auch den Schritt in die Selbstständigkeit könnte Langemann sich vorstellen.

Bisher hatte er noch keine jener Situationen zu meistern, vor denen auch gestandene Kollegen seiner Branche Respekt haben: Die Versorgung und Beerdigung eines toten Kindes etwa oder die eines Gleichaltrigen. Aber kann man so einen Arbeitstag tatsächlich einfach abstreifen? Dazu sagt Sebastian Langemann einerseits: „Man darf die Dinge nicht zu sehr an sich herankommen lassen“. Eine Sekunde später aber fällt der Satz: „Man lebt bewusster.“

nik

Wandel im Berufsbild

Was ein Auszubildender im Bestattungsgewerbe lernt

Zusätzlich zur betrieblichen Ausbildung drückt Sebastian Langemann 13 Wochen im Jahr die Berufsschulbank in Bad Kissingen, hinzu kommt noch eine überbetriebliche Unterweisung. Dass die Anforderungen an die Auszubildenden hoch sind, hat mit den gestiegenen Anforderungen an die Branche selbst und deren Imagewandel zu tun: Bestatter führen heutzutage einerseits Vorsorgegespräche, andererseits sind sie diejenigen, die den Hinterbliebenen – oft auch spirituell – zur Sei-

te stehen, wenn es um die bewusste Abschiednahme geht. Veränderte Bestattungsrituale spiegeln die Auseinandersetzung mit dem „Tabuthema“ Tod schon zu Lebzeiten wider. Nicht zuletzt werden Bestatter rechtlich, finanziell und organisatorisch beratend tätig.

Alles Gründe dafür, warum der Bundesverband Deutscher Bestatter im Jahr 2003 eine bundesweit einheitliche, dreijährige Ausbildung ins Leben gerufen hat. Kaufmännische und hand-

werkliche Grundlagen werden ebenso vermittelt wie Trauerpsychologie und Recht, Betriebswirtschaftslehre und medizinische Kenntnisse ebenso erworben wie kulturhistorische und gestalterische. Im ersten Lehrjahr beträgt die Ausbildungsvergütung 320 Euro, im zweiten 360 Euro und im dritten 420 Euro. Seit Beginn der Ausbildung haben deutschlandweit knapp 200 Auszubildende ihre Prüfung erfolgreich abgelegt, 400 befinden sich noch in der Ausbildung.

Die Nachfrage ist größer als das Angebot, denn die meisten Bestattungsunternehmen in Deutschland sind kleinere Familienbetriebe, viele Bestattungsunternehmen dürfen auch gar nicht ausbilden.

Laut Henrik Giesler sind in den Kreisen Siegen-Wittgenstein und Olpe rund 100 Unternehmen im Bestattergewerbe tätig, von denen sein eigenes derzeit der einzige Betrieb ist, der ausbildet. Ausbilden darf außer Giesler noch ein Bestattermeister mit Sitz in Bad Berleburg. nik